Marburger Zeitung.

Nr. 73.

Sonntag 19. Juni 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inzeraten-Stempelgebühr kommen.

Der Wahlausruf der National-Klerikalen.

Als uns der Wahlausruf der slovenischen Partei zu Gesicht kam, konnten wir unsere Verwunderung nicht zurückhalten, daß Männer, die wir als Liberal-Nationale ansehen mußten, so weit persönliche Anschauungen sie uns zugänglich machten, daß diese Männer nun auf einmal zu einem klerikalen Programme ihre Zustimmung gaben, um mit Hilfe der Klerikalen gewählt zu werden.

Schon damals sprachen wir unsere Überzeugung dahin aus, daß dies ein Weg war, die innere Ueberzeugung mancher dieser Herren sei, und erwartete, daß dieselben im praktischen Durchführen ihrer angestrebten Ziele von diesem Programme abweichen würden, um — sich möglich zu machen.

Einzelne Erscheinungen der Wahlagitation, insbesondere die Theilnahme des Klerus, ließ uns nun wieder zweifeln an dieser Anschauung, und wir mußten schwanken in der Ansicht, ob wir es nicht doch wirklich mit Klerikalen vom reinsten Wasser zu thun hätten, worin uns z. B. unsere heutige St. Leonharder-Korrespondenz bestätigte.

Da erschien der Wahlausruf der zwei national-klerikalen Kandidaten Dr. Radey und Dr. Sernez, und wir müssen gestehen, daß wir nichts Lächerliches noch Gelegentliches in Wahlagitationen, als dieses Empfehlungsschreiben.

Die zwei Kandidaten wollen eine bessere Finanzwirtschaft für den ganzen Kaiserstaat und im Kronlande Steiermark.

Wir glauben zwar in keinem der beider Herren einen zukünftigen Finanzminister befürchten zu müssen, fragen sie aber ganz unumwunden, ob sie glauben, daß im künftigen-Slovenien für die Untersteirer weniger Steuern oder vielleicht noch mehr sein werden, als bis jetzt. Wir anerkennen, daß die Steuerlast eine drückende ist, aber möchten die Herren Kandidaten uns doch ein Kulturland nennen, wo sie weniger drückend ist? —

Oder meinen die Herren Doktoren, daß mit einer Vereinigung der Slovenen zu dem problematischen Slovenien den Untersteirern geholfen

würde, wurde ihnen nicht so oft vorgerechnet wie ungünstig es in Krain steht, daß die Steirer-Slovenen nur für die Krainer zahlen sollten; hatten sie ihre Ohren verschlossen vor der unwiderstehlichen Wahrheit, daß in Krain sogar auf die Verzehrungssteuer Landesumlagen gelegt werden mußten, um nur einigermaßen bestehen zu können.

Oder glauben sie mit dem slovenischen Wasser von Sauerbrunn und den anderen Heilquellen Untersteirers, die ebenso gut mit deutschem als slovenischem Gelde gekauft wurden, die Mängel Krains zu decken.

Würde je in der in Mittel- rechte Untersteiermark gelegenen Hauptstadt Graz in den Bildungsanstalten des Landes oder der Benützung der Bildungsmittel, die auf Landeskosten angeschafft wurden, ein Unterschied zwischen Deutschen und Slovenen gemacht. Es waren dies steirische Anstalten, jedem Abkömmlinge der Steiermark zugänglich und ein jeder Vorwurf gegen die Verwaltung ist eine — Lüge.

Wie sonderbar nimmt sich ferner das Beilegen aus in dem zweiten Abschnitte des Wahlausrufes, welcher lautet:

Eben weil wir in Graz noch nie das volle Recht für unser Volk erreicht haben, haben uns schon oft die besten Männer unseres Volkes die Vereinigung aller Slovenen in ein Kronland empfohlen: Da jedoch unser Recht dormalen auch in Graz vertheidigt werden muß, so wollen wir abermals uns bemühen, dort, im steirischen Landtage zu erreichen, was sich erreichen läßt.

Also um so manche Sitzung des Landtages mit Schmerzensschreien zu unterbrechen und dadurch die Zeit für wichtige Gegenstände zu rauben, wollen die Herren die Gnade haben, sich wählen zu lassen. Wie aber diese Schmerzensschreie sein werden, zeigt schon der nächste Abschnitt, der übrigens in den ersten Zeilen durchaus dem bisherigen Programme entspricht:

Wir und unsere Partei wollen weder die deutsche Sprache und Lehre von der Schule verbannen, noch wären wir dies im Stande. Wohl aber müssen wir verlangen, daß dem slovenischen Unterricht, besonders den Mittelschulen, viel mehr Raum gegeben wird, als bisher. Woher soll unser Volk Juristen, Aerzte u. s. w. mit denen es sprechen kann — erhalten, wenn nicht aus den Mittelschulen in Marburg, Billi und Pettau?

Die Sexen-Lene.

Von
Clemens Steyrer.

(Schluß.)

„Das sollt Ihr erfahren, Jungfrau, sobald wir in Sicherheit sind“, versetzte der Ritter, „für jezo mögt Ihr des sicher sein, daß das Heer der Schweden, so sehr es auch allerorts gefürchtet ist, für geleistete Dienste dankbarer sein kann, denn Eure Bauern, die eine Frau als Bauberin verfolgen, der vielleicht so mancher darunter sein Leben zu verdanken hat.“

Das Heer der — Schweden?“ fragte Lene ganz leise, „edler Herr — o sagt, seid Ihr wohl auch ein Schwede?“

„Ja, holde Jungfrau!“ sagte der Ritter stolz, „ich rühme mich des, ein Unterthan jenes großen Königs gewesen zu sein, den jezt auch die Erde deckt!“

„O, meine Ahnung, Hans!“ flüsterte das Mädchen zum Gespielen, ihm um den Hals fallend, „o Hans! ich bin so unglücklich!“

Ernsten Blickes betrachtete der Ritter die Beiden.

Ihm war's, als wüßte er gar gut zu errathen, woran die Dirne jaust dachte.

„Wollt Ihr mir die Lust mitgönnen, Jungfrau, Euch Eure Liebe zu lohnen?“ fragte er fast wehmüthig.

Rasch erhob sich diese auf die Worte des Ritters hin und sah ihm entschlossen in's Gesicht.

„Wohl edler Herr,“ entgegnete sie mit einem gar seltsamen Lächeln, „nehmt mich immerhin mit Euch! Ich will fort von hier und einen stillen Ort suchen, wo mir armen Geschöpfe die lang ersehnte Ruhe zu Theil werden mag!“

Dabei breitete sie nach allen Seiten hin die Arme aus in der kleinen Stube, als ob sie jedes Plätzchen noch einmal auf die Brust legen wollte, um ihm dann auf lange, lange Zeit Lebewohl zu sagen.

Die Lampe auf dem Tisch brannte ganz düster und war dem Er-

löschen nahe, als sie ihren Bündel unter den Arm nahm und von Hans und dem Ritter geleitet der Thüre zuzug.

Noch einmal wandte sie sich um — der stillen Wiege ihrer Kinderjahre den letzten Scheidegruß zu senden.

Hell aufflammend zuckte noch einmal das Del in der Lampe, — dann war es erloschen.

Außen am Seeufer harrten die eifigen Knechte auf die Rückkehr ihres Gebieters, und sobald dieser mit seinen Begleitern aus dem Häuschen herausgetreten war, gingen ihm zwei Männer mit Fackeln entgegen und leuchteten ihm in den Kahn hin.

Lauslos stiegen alle hinein, dann stießen sie leise ab, und ruhig gleitete das Fahrzeug über die grüne Wasserfläche hin.

Hans lenkte das Ruder und saß am vorderen Ende des Kahns.

In der Mitte desselben standen der Ritter und seine Knechte, ganz zurück saß Lene und lauschte dem Bewoge der Wellen, wie sie leise an die Bretter schlugen.

Sonst war's stille ringsumher, und von den Männern, so in dem Kahne waren, sagte keiner ein Wort.

Wundersam klar und milde war die Nacht, und stillwehmüthig lächelte die blasse Mondscheibe auf das trübsinnige Mädchen herunter.

„Lebe wohl, du heimlich trauer Ort, wo mir so manch' stille Freud' erblüht!“ dachte sie, indem sie auf die grüne Nacht hinüber sah.

„Ich gehe jezt fort von hier!“

Tiefschwarz standen die Berge mit ihren düsteren Tannenwäldern und ein leiser Hauch flüsterte vom Ufer herüber, wo in der Ferne die weiße Mauer des Häuschens schimmerte, darin sonst Frau Margareth gewohnt hatte.

Dem Mädchen war's mit einemmal gar wundersam zu Muthe: feltam süß und weich wogten die Wellen und ein leiser, wunderlieblicher Gesang tönte ihr aus der Tiefe herauf.

Er — ein Schwede — — ein Keger? dachte sie — er, den ich gleich einem Heiligen verehere? — — Ich kann und darf ihn ja nicht mehr lieben jezo — — aber ich kann nicht leben ohne daß ich ihn liebe — — — ich will zur Mutter gehen. —

Wenn dießfalls die Slovenen nicht selbst für sich sorgen, — die deutschen Herren werden es nicht thun. Sorgt ja doch Jedermann für seinen Stamm und sein Volk — Slovenen — thut dergleichen!

Also Slovenisirung der Mittelschulen, des einzigen Ortes wo bisher die Slovenen Gelegenheit hatten, sich so auszubilden, daß sie nicht eine mit einer chinesischen Mauer umgebene Nation, sondern zum freien Verkehre mit den Nachbarvölkern tauglich waren, mit denen sie, ehe die Ultras auftraten, in ungetrübter Freundschaft lebten, soll angestrebt werden.

Doch schlecht sieht es aus mit dem klerikalen Gesunkener, das im slovenischen Programme so sehr vorgedrängt war, das in diesem Rundschreiben auf das Minimum reduziert ist und nur in den Worten gipfelt:

So werden wir auch in Kirchen- und Schulangelegenheiten das Recht finden, wenn wir „dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.“ — So werden auch wir den Frieden zwischen den Nationen erreichen, welcher wohl unmöglich bei uns einkehren kann, so lange eine Nation ein Vorrecht vor allen übrigen, und die Herrschaft behalten will.

Mit diesem Programme, daß wie gesagt weder liberal ist, noch dem klerikal-nationalen Programme entspricht, sucht man Sand in die Augen zu streuen, und ein wenig haben die beiden Herren Kandidaten auf ihren so oft von Mißerfolgen begleiteten Rundreisen gelernt, daß sie es deutsch und slovenisch drucken ließen, wahrscheinlich in der Ueberzeugung, daß das slovenische Programm allein gar zu leicht bei Seite gelegt würde. —

Marburger Berichte.

Marburg, 19. Juni.

(Zu den Wahlen). Soeben ist ein k. k. Ministerialerlaß an den Magistrat des Inhaltes herabgelangt, daß den Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer durch das den Handels- und Gewerbekammern eingeräumte Recht, je drei Abgeordnete für den Landtag zu wählen, ihr sonstiges Wahlrecht in einer Wählerklasse des Landes nicht benommen werde. — In Folge einer Anfrage, ob ein Wahlkandidat als solcher, wenn er nicht zugleich Wahlberechtigter des Bezirkes ist, während des Wahlaktes in das Wahllokale Zutritt habe, hat die steierm. k. k. Statthaltereie unter Hinweisung auf den §. 36 der Landeswahlordnung zur Darnachachtung hinausgegeben, daß nur die an Wähler, beziehungsweise Wahlmänner erfolgten Legitimationskarten zum Eintritte in das Wahllokale berechneten.

(Mord). Der aus Rogitz geborne, 25 Jahre alte Josef Wornig, Knecht bei Herrn Straßhil am Lendplage, erschlug in der Nacht vom 16. auf den 17. seinen Mitknecht Simon Lamoth, einen 38 Jahre alten ausgedienten Soldaten, mit zwei Beilieben nach drei Uhr Morgens im Bette. Zwischen beiden herrschte schon seit längerer Zeit wegen des Hafers eine Gespanntheit; doch ob dieß die einzige Ursache zu der Unthat gewesen, so wie die näheren Umstände derselben wird die gerichtliche Untersuchung zeigen. Der Mörder wurde gleich nach der That flüchtig, doch bald durch den Polizeimann Anton Harneth zu Stande gebracht, und befindet sich in Haft.

(Weinbauschule.) Der steiermärkische Landesauschuß hat in Folge des Antrages der Filiale der Landwirtschaftsgesellschaft in Marburg, daß zur Ausarbeitung des Programmes und der Kostenüberschläge für die Weinbauschule mit Rücksicht auf die angebotenen Liegenschaften,

nämlich die Pikardie sammt Burgwald, den Ragerhof und den Felberhof in Proßeg, Herr Baron Babo, Direktor der Klosterneuburger Weinbauschule beigezogen werde, und über Vorschlag des letzteren, den Herrn Dr. Buchristan, Redakteur der „Weinlaube“, im Einverständnisse mit Herrn Dr. Nulls mit diesen Arbeiten betraut, und es werden dieselben ungegäuht in Angriff genommen werden, damit sie bis 15. Juli beendet sein können.

(Gewerbe-Anmeldungen). Im Monate Mai 1870 wurden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Freie Gewerbe angemeldet: Magdalena Krainz in Dreifaltigkeit, Krämerei; Johann Wandur in Untertäubling, Schmiedgewerbe; Michael Marko in Platsch, Schuhmacher; Josef Heller in Blintenbach, Mauthmühle; Michael Bicher in Rothwein, Schmiede; Kaspar Smolle in Hölldorf, Dreislererei; Johann Pefel in Schilkarzen, Bäckerei; Martin Bergles in Felloweß bei Nagau, Nagelschmied; Mathäus Wratschko in Samarko, Schneiderei; Ferdinand Krasser in Brundorf, Krämerei. — Konzessionirte Gewerbe: Valentin Marinisch in Unterzellniz, Wirthsgeschäft; Rupert Herzog für Leitersberg, Rauchfanglehrer; Jakob Franzl für Pölschach, Lohnkutscherei; Johann Gratschitsch in Rothwein, Wirthsgeschäft.

(Der Ausflug des Vereines „Merkur“) nach Straß war sehr gelungen, sowohl durch das Arrangement, als durch die Gunst des Wetters. Wir bringen einen detaillirten Bericht nächstens.

St. Leonhard, 16. Juni. Heute 4 Uhr Nachmittag erschienen Dr. Sernez, Radey und Prof. Schuhmann statt beim Bürgermeister Sollag — beim Karl Spizer im Gasthause. Der Dekant, Kaplan, Dr. Cudel, Colnit, der ultramontane Pečovnik, Knes, k. k. Notar, 2 Wahlmänner des Bezirkes Marburg, nämlich Purgai von Gruschau, Cep von Jakobsthal, dann der Gemeindevorsteher Verlic von Unterweiltschen, Sormann von Unterrothschützen waren als klerikale Schreier erschienen.

Cep sagte: die Abgeordneten werden Straßen machen zwischen St. Leonhard und Murek. Dr. Sernez entwickelte die Affecttheorie von Vogt, ebenso die Ansicht, daß wir protestantisch sein wollen. Dr. Radey sagte, daß Seidl und Brandstetter nichts dafür gethan, daß unsere Soldaten aus Dalmatien herauskommen. Schuhmann hob die Advokaten empor, da nur diese wissen, welches Recht den Bauern gebührt.

Von den Leonharder Bürgern waren wenigstens 8, von den Wahlmännern waren bei 10 erschienen, deren zwei Drittel liberal gesinnt waren.

Die Reden wurden heftig unterbrochen, so daß keiner der Kandidaten — weil klerikal und den Gesinnungen nicht entsprechend — ausreden konnte.

Dr. Cudel und Prof. Schuhmann wollten die Menge in Applaus bringen, allein alles war still dabei, — nur wenn die Kandidaten durch Entgegnungen abgefertigt wurden, wurde von unserer Partei applaudirt. Kurzum, Sernez und Genossen erlitten ein großes Fiasko.

Der größere Theil der Wähler wurde nicht eingeladen, — da nur Dunkelmänner eingeladen wurden, — allein unsere Leute erschienen, um die Kandidaten zu hören und ihnen entgegen zu treten.

Kurzum, großes Fiasko, — die Kandidaten traten öfter auf, wurden widerlegt, so daß man persönlich wurde. — Der Dekant und Notar gingen in Mitten des Sturmes fort, der Kaplan hielt sich beim Kopf, Dr. Cudel wurde blaß.

Beim Abgang empfahlen sich die Kandidaten und baten um Vergebung. —

Dann bog sie sich sanft über den Kahn hinaus und immer weiter — und weiter — und ganz sachte rutschte sie hinunter in die grüne Flut. — — —

Hans hörte ein leises Plätschern im See und sah nach der Seite hin, wo die Geliebte sitzen mußte, aber die Männer standen davor, so daß er sie nicht schauen konnte.

Indeß waren sie auch ans jenseitige Ufer hingekommen und stiegen ans Land.

„Wo ist das arme Mägdlein?“ fragte der Schweden-Ritter, als er sah, daß die Lene nicht mit den Andern aus dem Fahrzeuge hinausgestiegen war.

Hans riß einem der Knechte die brennende Fackel aus der Hand und suchte im Kahne nach der Vermissten, — doch die war nirgends mehr zu finden.

Der Ritter, schier außer sich, gebot nochmals zurück zu fahren und zu versuchen, ob nicht etwa dennoch Rettung möglich wäre, allein Hans hielt ihn zurück.

„Euer Forschen wäre nur vergeblich, edler Herr,“ sagte er dumpf, „flieht lieber über die Berge, und schleunt Euch, die Heerstraße zu erreichen! Die Lene sehen wir in dieser Welt nicht wieder!“

„Ihr werdet doch mit uns ziehen?“ fragte der Ritter.

„Nimmermehr.“ versetzte dieser, „davor sei Gott! — Fliehet, edler Herr, und gehabt Euch wohl! Ein günstiger Stern möge Euch wohlbehalten zu den Eurigen geleiten!“

„Nun denn — gehabt Euch wohl!“ sagte der Ritter nach einer Pause, dem Fischer die Rechte bietend, „und bewahret mir Euer freundlich Angedenken!“

Finsternen Blickes ergriff dieser die Hand des Ritters.

„Zieht mit Gott!“ versetzte er, „und gerne will ich es Euch verzeihen, daß Ihr mir mein Glück gerant! Habt Ihr das doch so ganz ohne Euer Wissen gethan!“ —

Schweigend zogen die Männer ihres Weges und lange Zeit noch glänzte der Schein der Fackeln durch die Bäume.

Hans aber kniete an's Ufer hin und sah in den grünen See hinein, darin sein Alles begraben lag. —

„Arme Lene,“ sagte er traurig, „wer hätte vor wenig Monaten noch gedacht, daß es so kommen könnte! Aber für dich war's so am besten. Für dich war kein glücklich Loos beschieden im Leben, jezo hast ein glücklicheres gefunden. Du bist gut aufgehoben und dein abgeschiedener Geist schaut wohl jezo freundlich auf den armen Hans nieder, der dich stets so lieb gehabt und der jezo ganz allein und verlassen in der Welt ist. Indeß mein Entschluß ist schon gefaßt. Todt ist der fromme Bruder auf dem Rusberg. — Ich will seine Stelle ersetzen und dort fortan leben. An der Stelle, wo du so oft geseßen, will ich ein Kirchlein bauen, das noch nach Jahrhunderten manchen Wallfahrer zu dem stillen Plaz hinaufflocken möge, der dir über alles lieb gewesen. Also will ich dein Andenken heilig halten und die Liebe, so ich für dich im Herzen hege, soll mich geleiten, bis auch meine Stunde geschlagen. Dann finde ich dich wieder und werde an deiner Seite ein Glück genießen, das mir im Leben versagt war.“

Da war's ihm, als käme ein gar liebes Bild aus den Wellen heraufgestiegen und das lächelte ihm so freundlich zu — so seltsam selig! — und leise beugte er sich und küßte die grüne Fluth, als wäre das die todte Geliebte.

Dann stand er auf und ging in den Wald hinein. — — —

Seitdem ist eine lange, lange Zeit vergangen. Einsam liegt der Sechsee zwischen den dunklen Waldhügeln, und seine Wasser ruhen still und tief, als träumten sie von den vergangenen Tagen und den Menschen, die damals an seinen Ufern gehaust, gehaßt und geliebt. Und an stillen Abenden, wenn alles umher ruht, die gelben Wasserrosen im Schlaf liegen und nur das Schilf sanft hin und wieder wiegt, dann ist es zuweilen, als stiege ein geheimnißvoller Gesang leise, leise empor aus der Tiefe. Das ist der Geist der Hexen-Lene.

F. Windischkeistritz, 18. Juni. Die Notiz in der letzten Nummer der „Marburger Zeitung“: „der Wahlbezirk für Städte und Märkte in B.-Graz sei noch nicht einig.“ ist total unrichtig. Für diesen Wahlbezirk kandidirt einzig und allein Dr. Oskar Schmied, der natürlich auch von Allen wahrscheinlich gewählt wird. Die Betheiligung von Feistritz aus wird eine sehr starke sein; heute haben wir hier eine Wahlbesprechung, worüber ich nächstens berichte. Für die Landgemeinden B.-Graz kandidirt Vohninger, der gegenüber dem klerikalen, feudalen und nationalen Adamovitsch leichtes Spiel haben dürfte.

Am Montag gehen hier die Landgemeinden-Wahlmänner-Wahlen zu Ende. Wie bekannt, sind 9 Beutel liberal ausgefallen. Vorzüglich zeichnete sich wieder das Draunthal aus, welches Männer, wie die Herren Georg aus Nagau, Muschig, Partner, Baumann zc. zc. wählte. Der Erfolg ist ein desto erfreulicherer und bemerkenswertherer, als heuer auch die alten Herren Pfarrer Schmon, Altmann zc., die sich bis jetzt von solchem Treiben ferne hielten, für die klerikalen Kandidaten sich in Bewegung setzten.

Aus Allem ist zu entnehmen, daß die Wahl des Konrad Seidl und Friedrich Brandstetter mit einer imposanten Majorität durchdringen wird. —

Vom hiesigen Bezirke gingen 8 Lehrer zum Lehrertage nach Wien. Dr. Rauner in Pölsbach erhielt ein Reisestipendium von 25 fl. vom Marburger Lehrervereine, die übrigen 7 von der hiesigen Bezirksvertretung. Ob der Lehrertag auch von nachhaltigen Folgen sein wird? — Doch da höre ich, daß der Lehrer in Ober-Pulsgau öffentlich den Kindern in der Schule sagte, in Wien wurde beschlossen, die Religion gänzlich abzuschaffen, und als man ihn fragte, welchen Eindruck der Tag auf ihn gemacht, sagte er, es war eine Zusammenkunft von Lutheranern.

Ich glaube es dürfte die nächste Aufgabe des Bezirksschulrathes sein, solches Treiben in der Schule gründlich zu untersagen und überhaupt mit derlei unverbesserlichen Leuten gehörig aufzuräumen. Nationales und klerikales Hezen gehört doch nicht in die Schule. Traurig genug, daß es von der Kanzel aus gestattet wird; ich mache deshalb die drei Bezirksschulräthe Marburg, St. Leonhard und B.-Feistritz auf obige Umtriebe aufmerksam.

Die Geschichte mit Dr. Barnik glaube ich nicht, denn recht gut erinnere ich mich gelesen zu haben, daß Dr. Barnik in seiner Kandidatenrede in Treffen ausdrücklich gesagt hat, die Schule darf von der Kirche nicht getrennt werden; als er darüber in Luttenberg von einem Nationalen interpellirt wurde, soll er gesagt haben: „Das Mittel heiligt den Zweck, sobald wir die Schwarzen nicht mehr brauchen, werfen wir sie weg, wie eine ausgepreßte Zitrone.“

Doch freuen soll es uns, wenn auch diese Herren endlich einsehen, daß eine Verbindung mit der hochw. Geistlichkeit das Grab jedweder freiheitlichen Idee ist.

Dankagung.

Der Schuhwaarenfabrikant, Herr A. Kleinschuster, hat meine Gattin während ihrer schmerzhaften Krankheit besucht und getröstet, die beste Pflege auf seine Kosten angeordnet und die Krankenkost geschickt; er hat mir nicht nur das nöthige Baargeld geschenkt, sondern auch den vollen Lohn auszahlen lassen, ungeachtet ich die ganze Woche nicht im Stande war, zu arbeiten; auch die Bestattung der Leiche wurde von ihm besorgt. Die Herr Kleinschuster allgemein als Vater seiner Arbeiter bekannt ist, so hat er als solcher auch an mir gehandelt und ich fühle mich verpflichtet, ihm hiefür meinen innigsten Dnal öffentlich auszusprechen.

Marburg, 17. Juni 1870.

Franz Berger, Maschinenschlosser.

Eingefandt.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalesciers du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Préhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Stadt Weidenau, k. k. Schlessen, Trop. Kreis, 14. Oktober 1868.

Mein 18 Monat alter, heftiger Lungenkatarrh, welcher allen Medicinen nicht weichen wollte und bei meinen 80 Jahren unheilbar schien, verschwindet bei dem Gebrauche Ihrer Revalesciere und selbst meine hartnäckigen Hämorrhoiden bessern sich und ich hoffe sie nunmehr gänzlich zu beseitigen, bitte deshalb um noch 12 Pfd. gegen inne-liegenden Postchein.

Karl Kriß, pensionirter Bürgermeister.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 3 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg H. Kolletnia, Grazervorstadt, Legetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg P. Viktor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz S. Selmeier; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmayer; Gradowitz; in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Antwort

an Herrn Mag. Freiherrn v. Raft.

Auf Ihren in Nr. 71 der „Marburger Zeitung“ an mich in meiner Eigenschaft als Dr. juris und k. k. Notar gerichteten offenen Brief habe ich die Ehre zu erwidern:

Mein in der Gemeindeauschuss-Sitzung vom 9. d. M. gestellter Dringlichkeitsantrag, die Freihauskaserne betreffend, wurde vom Gemeindeauschusse zum Beschlusse erhoben: es ist somit nunmehr der Gemeindeauschuss und nicht ich allein für diesen Beschluß verantwortlich, weshalb Sie sich, falls Sie denselben inkorrekt finden, an den Gemeindeauschuss hätten wenden sollen.

Da Sie aber Ihre 5 Fragen an mich mit der speziellen Bezeichnung als Dr. juris und k. k. Notar richten und ausdrücklich eine Antwort fordern, so muß ich voraussetzen, daß Sie von mir ein juridisches Gutachten über die Korrektheit des Beschlusses des Gemeinde-Ausschusses wünschen. Obwohl ich Gutachten und Auskünfte über Rechts-Angelegenheiten und Fragen nur in meiner Kanzlei im Schmiederer'schen Hause in der Legetthoffstraße abzugeben pflege, und der Weg, den der Herr Baron einzuschlagen beliebte, ein etwas extravaganter ist, so säume ich doch nicht, die an mich gestellten Rechtsfragen mit folgendem Gutachten zu beantworten:

Die Freihauskaserne ist ein Eigenthum des Staates. Darum lautete auch mein in der Sitzung vom 9. d. M. gestellter und von dem Gemeindeauschusse angenommener Antrag wörtlich folgender Maßen: Es sei als Entschädigung für die von der Gemeinde Marburg zum Kadeteninstitute gebrachten Opfer bei der Regierung die Ueberlassung der Freihauskaserne zur Errichtung der Oberrealschule (in der Sitzung modificirt „zu Schulzwecken“) anzustreben und zu diesem Behufe eine Petition an den Kaiser zu richten und Höchstdemselben durch eine zu wählende Deputation von 3 Mitgliedern zu überreichen.

Dieser Beschluß ist den Bestimmungen unserer Verfassung, nach welcher zur Veräußerung von Staatsgut die Mitwirkung der Krone und der beiden Häuser des Reichsrathes erforderlich ist, nicht entgegen, indem nach der Geschäftsordnung der allerhöchsten Kabinettskanzlei dergleichen Sr. Majestät persönlich oder durch Deputationen überreichte Gesuche mit der Bezeichnung ab aula, und wenn dieselben vom Kaiser signirt worden sind, mit dem besonderen Beisage der geschehenen Signatur dem Ministerium, in dessen Ressort sie gehören, zur ordnungsmäßigen Erledigung zugewiesen werden.

Bei Gesuchen, welche die Signatur Se. Majestät erlangt haben, ist der Minister verpflichtet, dem Kaiser über die Erledigung derselben Bericht zu erstatten. Die Verständigung der Parteien von der Erledigung geschieht in jedem Falle durch das betreffende Ministerium. Es wird somit durch den in Frage stehenden Beschluß des Gemeinde-Ausschusses weder ein Verfassungsbruch noch eine Willkürlichkeit verlangt, da es Sache des Kriegsministeriums, an welches die Petition aus der Kabinettskanzlei gelangen wird, sein wird, die verfassungsmäßige Behandlung des Gegenstandes einzuleiten.

Die Ueberreichung eines Besuches an Se. Majestät fördert den Erfolg in so ferne, daß für den Fall der Erlangung der Signatur das Gesuch vom Ressortministerium in Verhandlung gezogen und die Erledigung beschleuniget werden muß, da dem Kaiser über den Erfolg Bericht zu erstatten ist.

Das mir als Dr. juris und k. k. Notar für dieses Gutachten gebührende Honorar, welches ich auf 5 fl. feststelle, widme ich dem Vereine zur Unterstützung armer Schüler und bitte dasselbe gefälligst dem Vorstande desselben, dem Herrn Gymnasialdirektor zukommen zu lassen.

Marburg am 15. Juni 1870.

Dr. Julius Mullé,
k. k. Notar.

Zur Wahlbewegung.

Pf. Der Präsident der Handels- und Gewerbekammer berief deren Mitglieder auf den 16. Juni d. J. zu einer Wahlbesprechung ein. Dieselbe war beiläufig von der Hälfte der Kommereräthe besucht. Von eingelaufenen drei schriftlichen Kandidaturen blieben zwei als nicht von der Klasse der Handels- und Gewerbetreibenden kommend nach Vorlesung weiters unberücksichtigt, hingegen wurden zur Wahl empfohlen die Herren: Szy, Renschmitt und Josef Oberanzmayer. Herr Szy stellte sich in äußerst beifällig aufgenommenen Kandidatenrede vor, und ist dessen Wahl von der Kammer aus einstimmig in Aussicht genommen worden, im Falle Herr Szy nicht schon früher von der Umgebung von Graz ausgewählt würde; in diesem Wahlbezirke nämlich wird er einem klerikalen Kandidaten gegenüber aufgestellt und ist kaum zu befürchten, daß er den Sieg nicht schon da erringe.

Als dritten Abgeordneten nimmt die Kammer gerne Rücksicht auf einen Kandidaten aus Untersteiermark, und wird es nur Aufgabe der Vertreter in der Handels- und Gewerbekammer aus diesem Rayon sein, sich über den geeigneten Mann zu einigen; wobei aber besonders zu berücksichtigen wäre, daß Betreffender nebst entschieden liberaler Richtung auch in dem Hauptzweige des Handels der Untersteiermark, namentlich im Weinbau und Weinhandel Fachkenntnisse habe, um bei diesbezüglichen Gesetzesvorlagen, Zoll- und Frachtsätzen zc. praktische Urtheile abgeben zu können.

Es wäre somit wünschenswerth, damit die Untersteiermark in dem jetzigen so entschieden wichtigen Moment aus der Kategorie des Handels und der Gewerbe entsprechend vertreten werde, daß sich Kandidaten aus dieser Gruppe (wenn auch nicht dem Vertretungskörper der Handels- und Gewerbekammer angehörig) bei der löblichen Kammer in Graz schriftlich melden; dieselben haben sich allerdings am Wahltag selbst persönlich vorzustellen und ihr Programm bekannt zu geben.

Kundmachung.

Im Sinne des Allerhöchst genehmigten Gesetzes vom Jahre 1863, nach welchem für den Besitz eines Hundes in der Stadtgemeinde Marburg eine Auflage von jährlich 2 fl. zu entrichten ist und in Folge der diesbezüglichen Vollzugsvorschrift werden die Besitzer von Hunden aufgefordert, den Besitz derselben vom 1. bis 20. Juli 1870 in der hiesigen Gemeindekanzlei anmelden zu lassen und die Auflage gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, widrigenfalls jeder Hund, welcher vom 21. Juli 1870 an mit keiner für das nächste vom 1. Juli 1870 bis Ende Juni 1871 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde Fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken in der Gemeindekanzlei erhoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes, oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird, insofern dadurch nicht eine ohnehin durch die Strafgesetze verpönte Handlung eintritt, außer der zu entrichtenden Jahresrate pr. 2 fl. mit dem doppelten Erlage derselben pr. vier Gulden bestraft, wovon die Hälfte dem Anzeiger zufällt.

Stadtamt Marburg am 3. Juni 1870.

Der Bürgermeister: **Bancalari.**

Impfungs-Anzeige.

Die Schutzpockenimpfung beginnt heuer am 19. Juni Nachmittags um halb 3 Uhr in der Grazer-Vorstadt im Schulhause, und wird am nächsten Sonntag, d. i. am 26. Juni Nachmittags fortgesetzt; ferner wird am 3. und am 10. Juli in der Stadt, Mädchenschule ebenerdig, und am 17. und am 24. Juli in der Magdalena-Vorstadt im Schulhause um dieselbe Zeit vom Gefertigten geimpft.

Auf Verlangen wird auch in der Wohnung des Impflings geimpft. Marburg im Juni 1870.

Franz Semlitsch, Impfarzt.

Danksagung.

Allen Jenen, welche sich gütigst an dem Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten Sohnes

Rudolf Ritter von Preu

betheiligt haben, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank aus, insbesondere noch dem Herrn Direktor, Professoren, sowie dem ganzen Gymnasium, das ihn so feierlich zu Grabe geleitet hat.

Die trauernden Eltern.

Edikt.

Am 27. Juni 1870 um 10 Uhr Vormittag wird in Wolfsthal loco der Realität der Frau Anna Waidacher in Gemäßheit des Bescheides und Ediktes ddo. 27. Dezember 1869 Nr. 15943 die dritte exekutive Feilbietung der der Anna Waidacher gehörigen Realitäten Urb. Nr. 367 und 368 ad Burg Marburg im Schätzungswerte pr. 10076 fl. stattfinden. K. k. Bezirks-Gericht Marburg am 29. Mai 1870.

Zu verkaufen: 270 Klafter

im vorigen Jahre geschlagenes und im heurigen Frühjahr aufgeklommenes **Buchenscheitholz** bester Qualität, auf der Sommerhube in Rottenberg bei der Drau aufgestellt und zur Verladung und Verführung vorbereitet; ferner ein im Angesichte der Bahnstation Fresen gelegener Waldkomplex von 35 Joch zur 1maligen Abstokung der darin zahlreich vorkommenden, zu Klub-, Bau- und Schnittholz geeigneten Fichten- und Tannenstämmen und der als Brennstoff besonders anzupfehlenden Steinbuchen. (459)

Ueber Vereinbarung kann auch die zunächst dabei befindliche Seilüberfuhr sammt Realität käuflich oder pachtweise überlassen werden.

Offerte wollen bis Mitte k. M. an den Eigenthümer J. Wohak, Post St. Lorenzen a. d. Kärntnerbahn franko eingeschickt werden.

Eine Mauthmühle

mit 3 Gängen etc. auf beständigem Wasser in der unmittelbaren Nähe der Glasfabrik und des Marktes St. Lorenzen an der Kärntnerbahn wird sogleich weiter verpachtet. Auskunft hierüber ertheilt der Eigenthümer Joh. Wohak daselbst. (460)

von **Nouveautés** in

Grosses Lager

Edm. Schuster & Comp.

Marburg
Postgasse Nr. 112,
empfehlen ihr

Herren-Mode

488

Artikeln.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt das Wahlprogramm der Herren Konr. Seidl und Friedr. Brandstetter, dann der Stadtauflage eine Kundmachung des Stadtamtes Marburg bei.

Bäckerei zu verpachten

in der Magdalena-Vorstadt nächst der Kavallerie-Kaserne. Anzufragen beim Hauseigenthümer, Nr. 98. (444)

Kais. österr. und kön. ung. ausschliesslich privilegierte

sehr reine geruchlose und wasserverdichte

Lederfett-Schmiere.

Anwendbar für jedes Leder, macht das Tragen von Gummischuhen entbehrlich, verdoppelt die Dauerhaftigkeit der Sohlen.

Kais. kön. privileg.

Rattengift in Kerzenform

zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe.

Kais. königl. aussch. priv.

Pâte Impératrice (Hand- und Gesichtssäbe).

Die Pâte Impératrice beseitigt alle Unreinigkeiten und Flecken der Hand, gibt der Haut eine samtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weisse, dem Nagel die natürliche Frische und Röthe und ersetzt ausserdem vollkommen die Seife.

Kölnisches Wasser

Kais. königl. aussch. priv.

von dem ältesten Destillirer **Joh. Maria Farina**, Hof-Lieferant I. I. M. M. Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen Nikolaus I., Kaiser aller Reussen, Viktoria, Königin von England &c. &c.

Oxford-Essenz

gegen Zahnschmerz.

Benzin,

bestes Fleckreinigungsmittel, unübertrefflich.

Glycerin-Seife und Glycerin-Crème

gegen Hautunreinheit, offene Hautstellen, Schuppen der Kopfhaut.

Franz-Pranntwein.

Das schnellste und sicherste Heilmittel gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art durch Schuss-, Hieb- und Stich-Waffen, Kopf- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art &c. &c.

Steirischer Kräutersaft

für Brustleidende.

Echter Dorsch-Leberthran

gegen Auszehrung und Lungenleiden.

SANTONIN-TABLETS

gegen Würmer bei Kindern.

Frostbeulen- und Hühneraugen-Salbe,

vorzüglich in ihrer Wirkung.

Orientalisches Wasser von Dr. Walker in London

für Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Kopfschmerzen &c. &c.

Neuer- bessertes
k. k.
ausschl. privil.

Anatherin-Mundwasser

von **J. G. POPP**, prakt. Zahnarzt in Wien.

Seine Anwendung hat es besonders bewährt gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes krankes Zahnfleisch, Caries und Stomatitis. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahnsteinbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde und vertilgt daher gründlich den üblen Geruch.

Revalescière du Barry.

Heilt ohne Medicin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Leber-Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nervenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit &c. &c.

Weisse Senfkörner von Didier

gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, schlechte Verdauung, Krämpfe, Leberleiden, Blähung, Wurmkrankheiten, Kolik, Verstopfung &c. &c.

Universal-Speisepulver von Dr. Göllis.

Empfindet man während des Essens oder darnach, entweder wegen Magenschwäche, oder wegen Unvermögen die Speisen zu kauen, oder wegen der Qualität oder Quantität der genossenen, was immer für Namen führenden Speisen, eine vom Unterleibe ausgehende Unbehaglichkeit, Auftreibung oder Magendruck, saures oder ranziges Aufstossen, Beängstigung, Bauchgrimmen, Ueblichkeit, Brechreiz, und: man nimmt einen gehäuften Kaffeelöffel (wenn selber sehr klein ist zwei) von diesem Pulver trocken in den Mund (am besten auf die Zunge) und schwenkt es mit Wasser oder (angenehmer) mit gewässertem oder purem Weine hinab, und trinkt ein Glas voll nach, so sind in wenigen Minuten alle jene Beschwerden vollkommen verschwunden und an deren Stelle tritt bleibend das so behagliche Gefühl der Sättigung. Wem der Geschmack des Pulvers nicht zusagt, nehme dasselbe eingehüllt in befeuchteten Oblaten. — Besonders bemerkenswerth ist, dass allen blähenden Speisen und berausenden Getränken ihre fatale Unart durch dieses Pulver schnell entzogen wird.

Seidlitzpulver von Moll

gegen Magen- und Unterleibsleiden.

Fleisch-Extrakt von Liebig.

Zu haben bei

F. Kolletnig, Marburg.

Kundmachung.

In Folge hohen Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 29. Mai d. J., Nr. 1040, wurde die Vornahme der Wahl für den Landtagsabgeordneten der Stadt Marburg auf Montag den 27. Juni d. J. angeordnet.

Zu diesem Zwecke wurden die Wählerlisten mit Zugrundelegung der für die im Vorjahre stattgehabten Gemeinderathswahlen rektifizirten Listen angefertigt, erliegen am Rathhause zur allgemeinen Einsicht und werden alle Jene, welche nach §. 12 der U. B. D. und dem Gesetze vom 18. Jänner 1867, Nr. 4 U. B. Bl., das Wahlrecht beanspruchen, und insbesondere diejenigen darunter, deren Eintragung bei der zuletzt stattgefundenen Richtigstellung der Gemeinderathswahl Listen wegen Versäumung der Reklamationsfrist nicht mehr erfolgen konnte, oder die das Wahlrecht erst seither erlangt haben, ersucht, zur Vermeidung der Anhäufung der Reklamationen in den letzten Tagen und Ermöglichung der rechtzeitigen Zustellung der Wahllegitimationen, das Ansuchen um Eintragung baldmöglichst zu stellen.

Es wolle sich sonach jeder Wahlberechtigte, dessen Name nicht ebendem schon in der aufliegenden Wählerliste vorkommt, unter Beibringung der erforderlichen Nachweisungen an das Stadtamt wenden, woselbst dessen Eintragung unter Voraussetzung des Vorhandenseins der gesetzlichen Bedingungen sogleich vorgenommen werden wird, doch können Reklamationen noch bis zum Wahltag selbst erfolgen, ja sogar noch bis zum Beginne der Abstimmung erhoben werden, in welchem Falle die Wahlkommission die Entscheidung fällt.

In dieser Richtung wird in Erinnerung gebracht, daß nach dem Gesetze das aktive Landtags-Wahlrecht alle jene zur Gemeinde-Repräsentanz der Stadt Marburg berechtigten Gemeindeglieder befigen, welche zum ersten und zweiten Wahlkörper gehören, und jene im dritten Wahlkörper, die wenigstens zehn Gulden an direkten Steuern entrichten, endlich die Ehrenbürger und jene Gemeindeangehörigen, welche nach der U. B. D. vermöge ihrer persönlichen Eigenschaft ohne Rücksicht auf Steuerzahlung wahlberechtigt sind, wenn sie nicht nach §. 17 der U. B. D. vom Wahlrechte ausgeschlossen erscheinen.

Als Landtags-Abgeordneter ist aber Jeder wählbar, welcher

a) österreichischer Staatsbürger,

b) dreißig Jahre alt ist,

c) im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte sich befindet, und

d) in einer Wählerklasse des Landes, nämlich entweder in jener des großen Grundbesitzes,

oder in jenen der Städte und Märkte, Handels- und Gewerbekammer, oder in jener der Landgemeinden zur Wahl der Landtagsabgeordneten wahlberechtigt ist.

Alle Landtags-Wahlberechtigten des Wahlbezirkes Stadt Marburg bilden Einen Wahlkörper und haben Einen Abgeordneten zu wählen.

Jeder Wähler kann sein Wahlrecht nur in Einem Wahlbezirke ausüben.

Wer in der Wählerklasse des großen Grundbesitzes wahlberechtigt ist, darf in keinem Wahlbezirke der beiden anderen Wählerklassen, und wer in einem Wahlbezirke der im §. 2 genannten Städte und Märkte wahlberechtigt ist, in keiner Landgemeinde wählen.

Ist ein Wahlberechtigter der Wählerklassen der Städte und Märkte und der Landgemeinden Mitglied mehrerer Gemeinden, so übt er das Wahlrecht bloß in der Gemeinde seines ordentlichen Wohnsitzes aus.

Jedem Wahlberechtigten wird eine auf seinen Namen lautende Legitimationskarte zugestellt, wobei bemerkt wird, daß die Wähler am Wahltag in jener Ordnung, in welcher ihre Namen in die Wählerliste eingetragen sind, zur Stimmabgabe aufgerufen werden, und daß jene, welche nach dem Aufrufe erscheinen, erst dann ihre Stimme abgeben können, wenn die ganze Wählerliste durchgelesen ist.

Die Stimmen sind persönlich und mündlich abzugeben, und werden sogleich in die Abstimmungs-Verzeichnisse eingetragen; hiebei hat jeder Wähler die Legitimationskarte vorzuweisen und an die Wahlkommission zu übergeben.

Zur Gültigkeit der Wahl eines Landtags-Abgeordneten ist die absolute Mehrheit der Stimmen nothwendig; bei Gleichheit der Stimmen entscheidet in allen Fällen das Loos, welches von dem Vorsitzenden der Wahlkommission zu ziehen ist.

Kommt bei der ersten Abstimmung am 27. Juni 1870 Vormittags von 8 bis 12 Uhr keine solche Stimmenmehrheit zu Stande, so wird am selben Tage noch um 3 Uhr Nachmittag eine zweite Abstimmung vorgenommen, und falls auch bei dieser sich die nöthige Mehrheit nicht herausstellt, am 28. Juni 1870 um 8 Uhr Vormittags zur engeren Wahl geschritten, wobei sich die Wähler auf diejenigen Personen zu beschränken haben, die beim zweiten Scrutinium nach denen, welche die absolute Mehrheit erlangten, die relativ meisten Stimmen für sich hatten.

Die Zahl der in die engere Wahl zu bringenden Personen ist immer die doppelte von der Zahl der noch zu wählenden Abgeordneten.

Jede Stimme, welche beim dritten Scrutinium auf eine nicht in die engere Wahl bezogene Person fällt, ist als ungültig zu betrachten.

Das Resultat der Stimmzählung wird von dem Vorsitzenden der Wahlkommission sogleich bekannt gegeben.

Die Herren Wähler werden ersucht, sich bei der hohen politischen Wichtigkeit, welche diesen bevorstehenden Wahlen zweifelsohne beigelegt werden muß, möglichst zahlreich an denselben zu betheiligen, und zu der allenfalls nothwendigen zweiten und engeren Wahl, ohne eine weitere Einladung abzuwarten, erscheinen zu wollen.

Stadtamt Marburg am 17. Juni 1870.

Der Bürgermeister: Baucalari.

[The following text is a mirrored bleed-through from the reverse side of the page, appearing upside down and is largely illegible due to the quality of the scan.]

Geehrte Wähler

der Bezirke Marburg, Windisch-Feistritz
und St. Leonhard!

Die Beharrlichkeit, mit welcher unsere Gegner die Zerreißung der schönen grünen Steiermark verlangen, und die Erreichung dieses Zieles an die Spitze ihres Programmes stellen, nöthiget auch uns laut und offen zu bekennen, daß wir die Aufrechthaltung der seit Jahrhunderten bestandenen Vereinigung — des ungetrübten Friedens — zwischen Deutschen und Slovenen als die heiligste Pflicht der Männer erkennen, die Ihr Vertrauen in den Landtag beruft.

Wir haben an diesem Grundsatz bisher in und außer dem Landtage festgehalten, und wollen auch in Zukunft jeden Angriff auf den Fortbestand dieser Perle in der Krone Oesterreichs mit allen Kräften abwehren, so wie auch Sie auf den Verfassungstagen zu Windisch-Feistritz, Cilli und Rothwein aus tausend Kehlen riefen:

„Ewig ungetheilt soll sie bleiben!“

Wird die Vereinigung aller Slovenen zu einem eigenen Kronlande „Slovenien“ von unseren Gegnern in noch so verlockender Weise gepriesen, so erklären wir doch diese Vorspiegelungen als Lüge, an welche die Verbreiter selbst nicht glauben.

Was die Bewohner aller jener Theile Steiermarks, welche nun für die Schaffung Sloveniens abgetrennt werden sollen, bisher mit großen Opfern für ihre Kinder und Kindeskinde geschaffen haben, müßten sie im Stiche lassen, um es zum größten Theile mit ihrem eigenen Gelde in Laibach neuerlich zu errichten.

Wer soll für das Königreich Slovenien Universität, technische Fachschule, Real- und Bürgerschulen, landwirthschaftliche Lehranstalten, Kranken- und Siechenhäuser errichten, und warum haben es die Krainer in jenem Umfange, wie solche Anstalten in Steiermark schon jetzt bestehen, nicht schon längst geschaffen, wenn ihnen nicht die Mittel dazu fehlen? Während man daher heuchlerischer Weise Herabminderung der Steuern verspricht, ist es nur auf eine Ausnützung unseres Landes abgesehen.

Rufen unsere Gegner: die Religion ist in Gefahr“, so sprechen sie wieder wissentlich eine Lüge aus und mißbrauchen das Vertrauen der Wähler, denn keines der im Reichsrathe oder im Landtage beschlossenen Gesetze, mit welchen sich die Mehrzahl der katholischen Geistlichen nicht zufrieden erklären wollen, beirrt im Mindesten die Lehre Christi, dieselben bezwecken nur die Einschränkung jener weltlichen Macht, welche sich die Diener Gottes zum Nachtheile der Gläubigen angemast haben, wodurch sie durch so viele Bestimmungen des Konkordates über den Kaiser und jede andere Obrigkeit im Staate sich selbst gestellt haben.

Častiti volilci

okraja mariborskega, slov. bistrškega in št. lenart-
skega!

Stanovitnost, po kateri naši nasprotniki zahtevajo, da se lepa štiriska dežela raztrga in dosego tega namena na čelo svojega programa stavijo, sili tudi nas glasno in očitno povedati, da ohranitev združenja ljubega miru, ki že sto in sto let med Slovenci in Nemci biva, za našo najsvetejšo dolžnost spoznamo, ktera svoje zaupanje v deželni zbor tirja.

Dozdaj smo se tega pravila trdno držali, bodi si v deželnem zboru ali zunaj tega in tudi prihodnjč hočemo vsak napad na obstanek te duše v kroni Avstrijski na vso moč odvrčevati, kakor so tudi oni pri zboru v slov. Bistrici, v Celju in v Rotvajnu iz tisoč gerl vpili:

„Vekomaj naj nerazdeljena ostane dežela Štiriska.“

Naj se zedinjenje Slovencev v lastno kronovino „Slovenija“ še tako zapeljivo hvali, vendar razjasnimo mi, da so te jalove obljube le laž, katerim tudi odgovorniki ne verjamejo.

Ker so prebivalci vseh delov Štirskih, kateri bi se za stvarjenje Slovenije imeli ločiti in dozdaj s pôtom za svoje otroke in vnuke delali in se trudili, so morali vse to opustiti, da bi večidel z lastnimi stroški z nova v Ljubljani počeli.

Kdo bi pa za novo slovensko kraljestvo vseučilišča in visoke šole, realke in meščanske učilnice, kmetiška učilišča, bolnišnice in zavarovalnice napravljaj! Zakaj niso Kranjci naprav, ktere zdaj na Štirskem obstojijo, v tem obsegu že davno osnuli, če jim denarjev ne manjka? Med tem, ko po hinavskem pomanjšanje davkov obljubujejo, merijo le na to, da bi vso našo deželo porabili.

Kričijo naši nasprotniki: vera je v nevarnosti, tedaj govorijo zares laž in napčno rabijo zaupanje volilcev; kajti nobena v državnem zboru sklenjenih postav, s katerimi množina katoliških duhovnov zadovoljna biti noče, ne moti čisto nič vere kristjanske; postave namenijo le ono posvetno oblast skratiti, ktero so si služabniki božji v škodo vernega ljudstva prilastili, po kateri so se s tolikimi odločbami konkordata čez cesarja in čez vsako drugo gosposko v državi sami postavili.

Die freisinnige Partei will nur, daß die Geistlichen, als wahre Lehrer der Religion Christi, unbeschränkt in allen Angelegenheiten des Seelenheiles bleiben, dafür dem Staate aber in Schlichtung weltlicher Angelegenheiten daselbe Selbstbestimmungsrecht lassen.

Die Schulgesetze, welche unsere Gegner dahin abändern wollen, daß die Geistlichen daselbst wieder einen größeren Einfluß bekommen, sind so beschaffen, daß die Gemeinde, welche am meisten zur Erhaltung der Schulen zahlt und an der Ausbildung der Kinder das meiste Interesse hat, durch den Ortsschulrath auch das Recht besitzt, in dieser Angelegenheit darein zu reden. — Erkennt eine Gemeinde an, daß ihr Geistlicher (welcher ohnedies auch Sitz und Stimme im Ortsschulrath hat) die Sache am besten versteht, und daß man ihm den unbeschränkten Einfluß überlassen kann, so brauchen die gewählten Mitglieder des Ortsschulrathes nur zu Allem Ja zu sagen, was der Herr Pfarrer beantragt, und er hat auch bei den jetzigen Schulgesetzen den ganzen Einfluß auf die Schule. Ebenso ist die Klage über den neu eingeführten Schulbesuch ganz überflüssig, da ja das Gesetz selbst bestimmt, daß die Kinder vom 6. bis 14. Jahre nicht unbedingt in die Schule zu gehen brauchen, sondern wenn die Schulbehörden dies für überflüssig finden, so kann die Schulpflicht abgekürzt werden; und da in den Schulbehörden ja immer nur die von den Gemeinden Gewählten sitzen, welche die Sache für jeden Bezirk am besten verstehen werden, so ist keine Gefahr vorhanden, daß ein unvernünftiger Zwang ausgeführt werde.

Die Herren Pfarrer wollen aber in den meisten Fällen die alleinigen Herren in der Schule bleiben und die Gemeinde, welche zahlt, gar nichts darein reden lassen, wenn die Eltern auch recht gut einsehen, daß die Kinder viel mehr lernen könnten, als wirklich geschieht.

Wir haben bisher für die Rechte des Volkes im Landtage jederzeit rücksichtslos unsere Stimme erhoben und nach besten Kräften dahin gewirkt, daß die Wünsche unserer Wähler, welche wir aus der täglichen Erfahrung selbst kennen, wenigstens mit der Zeit in Erfüllung gehen.

Wir halten die Erreichung einer besseren Zukunft nur durch Festhaltung der Verfassung und durch Beschickung des Reichsrathes für möglich, in welchen in Zukunft statt der aus den Landtagen gewählten nur Abgeordnete geschickt werden, welche das Volk selbst direkte wählt.

Wir halten eine gleichmäßigere Besteuerung aller Staatsbürger für unerläßlich, weil nur auf diesem Wege eine Erleichterung für den Grundbesitz möglich wird und werden in Zukunft wie bisher besonders dahin wirken, daß die für die Landwirthschaft drückendste Besteuerung durch Aufhebung sämtlicher Mauthen beseitigt wird.

Der vollkommen freie Gebrauch der slovenischen Sprache in Schule und Amt ist durch keinerlei gesetzliche Bestimmung bisher beschränkt worden; dagegen kämpft man im Gegen-

Svobodomiselna stranka hoče, da duhovniki kot pravi učeni krščanske vere, neprikračeni v vseh zadevah zveličanja ostanejo, zatega delj pa državi v poravnavi posvetnih reči samoodsebnost delavno pravico pustijo.

Šolske postave, ktere naši nasprotniki tako zakrogeliti hočejo, da bi le duhovni veliko veljavo pridobili, tirjajo, da občina ali županija, ktera največ za ohranitev šol plačuje, in kterim je zlo na izobraženju otrok ležeče, po krajnem šolskem svetovalen pravico ima v tej zadevi tudi kaj govori.

Spozna li občina da njen duhoven (kteri tako sedež in glas v šolskem svetstvu ima) reč najbolj zastopi, tako da se mu primoč in veljava pripusti, tedaj ni treba družega, kakor da izvoljeni udje okrajnega svetstva k vsemu kar gospod fajmošter svetuje, ja rekó, in on ima tudi zdaj vso veljavo v šoli. — Ravno tako je tudi tožba čez novo vpeljano predolgo šolsko obiskovanje celo preobilna, ker že postava sama pravi, da otrokom ni treba nepogojno od 6. do 14. let v šolo hoditi, temuč ako se to šolskim gosposkam nepogojno zdi; tedaj se da šolska dolžnost skratiti in v šolskih gosposkah sedé zmirom od občin izvoljeni, kteri reči vseh okrajev naj bolj zastopijo.

Gospodi fajmoštri pa hočejo skoraj v vseh zadevah v šoli gospodje biti, in ne pusté občine, ktera plačuje, v tej reči tudi kaj govoriti, akoravno starši vedó in dobro poznajo, da bi se otroci veliko več naučiti mogli, kakor se tudi v resnici godi.

Dozdaj smo mi v deželnem zboru za ljudstvene pravice vsikdar neozirno naše glasove povzdigovali in na vso moč si prizadevali, da se želje naših volilcev, ktere sami iz vsakdanjih skušenj poznamo, saj s časom spolnijo.

Po našem mnenju je boljša prihodnost le mogoča, ako se uredbe močno držimo in državno svetovalstvo pošiljamo v koje se naj prihodnjič namesto v deželnem zboru zvoljenih le poslanci pošiljajo, ktere ljudstvo samo naravnost zvoli.

Mislimo, da je enakomeren nalog davka za vse mestjane neodpustljiv, ker je le po tem potu zljajšanje državljanskih dolžnosti za kmete mogoče, in bo se prihodnjič prizadevalo, da se davki za cestnino, kteri kmetijstvo zlo tlačijo, odstrani.

Popolnoma prosta raba slovenskega jezika v šolah in uradih dozdej ni bila po nobeni postavni do- ločbi prikrajšana, a nasproti delajo klerikalnivođe

theile von Seite der klerikalen Führer gegen das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden, wenn selbe neben der Fortbildung in der slovenischen Sprache auch die Erlernung der deutschen Sprache fordern, während wir in dieser Richtung die Wünsche der Bevölkerung jederzeit achteten.

Im Programme der national-klerikalen Partei wurde schon vor 3 Jahren die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprozeß-Verfahren, d. h. eine weniger schleppende und wohlfeilere Rechtspflege als Aufgabe der zu wählenden Vertreter aufgestellt, ohne daß die nationalen Abgeordneten im Landtage oder Reichsrathe für dieses Prinzip gewirkt hätten; ja wir überlassen es sogar mit Beruhigung dem Ermessen der Wähler, ob unsere Gegner in der eigenen Praxis denselben die Ausübung einer schnelleren und wohlfeileren Justiz erkennen ließen.

Wir werden dagegen in Zukunft wie bisher dringend die baldige Einführung der Friedensrichter, sowie die Bildung größerer lebensfähiger Gemeinden durch Vereinigung der bisherigen Gemeinden für gewisse Zwecke zu Hauptgemeinden anstreben, um dadurch der Bevölkerung eine kräftige Stütze für die Wahrung ihrer Rechte zu schaffen, die Kosten für die Verwaltung zu vereinfachen und die so arg gefährdete öffentliche Sicherheit in geeigneter Weise wieder zu befestigen.

Mit einem Worte, wir halten die Landes- und Reichsvertretung für verpflichtet, jederzeit den wahren Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung Geltung zu verschaffen und werden daher unser Mandat nie Männern verbanken, welche nur die verlorene Herrschaft in weltlichen Dingen wieder erringen wollen, wenn auch die Völker darüber zu Grunde gehen.

Da wir jederzeit bereit sind, den geehrten Wählern über unsere bisherige Thätigkeit und weitere Absichten für die Zukunft Rechenschaft abzulegen, und die große Entfernung der einzelnen Wohnsitze eine frühere Besprechung mit allen Wählern nicht zulässig macht, so bitten wir wenigstens alle jene Herren Wähler, welche sich nicht unbedingt zum slovenischen Programme bekennen und welche geneigt sind, uns zu Landtags-Abgeordneten für unsere Bezirke zu wählen, zu einer Vorbesprechung am Wahltag, d. i. Donnerstag den 23. Juni d. J. Früh 8 Uhr im Bezirksvertretungs-Lothale zu Marburg (Hauptplatz, Badl'sches Haus) sicher zu erscheinen.

Konrad Seidl.

Friedrich Brandstetter.

Marburg, 18. Juni 1870.

zoper samoodsebno delavno pravico županij, ktero tirja, da se naj v šolah zraven omikanja slovenskega jezika tudi nemški uči, med tem, ko smo mi v tej zadevi ljudstvene želje vedno čislali.

V programu narodne in klerikalne stranke se je že pred 3. leti očitnost in ustmenost v civilnem pravdanju in ravnanju, t. j. manj dolgočasno in boljši kup pravosodje za nalogo zgovornikov, kateri se imajo voliti, postavilo, brez da bi narodni poslanci v deželni zboru ali pa v državnem svetovalstvu za ta izvirek kaj delali; ja mi pripustimo celó sprevidu in razsodu volilcev, če li hočejo naši nasprotniki v lastni pratiki pripustiti, da se sme za hitreje in boljši kup pravice poganjati.

Prihodnjič se bomo tedaj, kakor dozdej za vpeljavo mirivcev, kakor tudi za izobraženje večih in živetnih županij poganjali in sicer združé dose-dajne občine za posebne namene, da bi potem ljudstvu močno podporo za bivanje pravic vstvarili, upravne stroške zmanjšali in v nevarnost pripravljeno javno slobodo vtrdili.

Z eno besedo, mi menimo, da je deželno in državno namestovanje naša dolžnost, vsaki čas željam in potrebam ljudstva veljavo pripraviti, ter se nočemo nikdar tistim možem za naše mandate zahvaliti, kateri zgubljeno vladanje v posvetnih rečeh zopet pridobiti hočejo, ako ima tudi zategadelj ljudstvo poginiti.

Ker smo vselej pripravljani častitim volilcem čez našo dosedajno delavnost in naš prihodnji namen rajtingo dati, in ker velika daljava posameznih prebivališč poprejšnega pogovora z vsemi volilei ne pripusti, prosimo saj one gospode volilce, kateri se brez pogoja za slovenski program ne spoznajo, in kateri so voljni in pripravljani naju za poslance v deželni zbor izvoliti, da k predgovoru na dan volitve t. j. četrtek 23. junija ob 8. uri v okrajni dvorani mariborski (glavni trg, Badlova hiša) gotovo pridejo.

Konrad Seidl.

Friderik Brandstetter.

V Mariboru 18. junija 1870.